



Erinnerung und Hoffnung
an Gräbern.

Nehmt mich auf, ihr heiligen Gesilde,
Wo wir edlen Saamen ausgestreut,
Bis des Todtenweckers Huld und Milde
Diesen Staub verklärt nach seinem Bilde,
Für den Frühling der Unsterblichkeit.

Hier will ich, in heitrer Morgenstunde,
Der Erinnerung frommes Fest begehn.
Hat nicht oft schon dieser Gräber Kunde
Bluten meines Herzens tiefste Wunde,
Meine Thränen zahllos fließen seh'n? —

Ach! wen decken die bescheiden Hügel
Deren jeder immer tiefer sinkt? —
Meine Freunde bergen ihre Niegel,
Meine Freunde deckt des Todes Flügel,
Die kein Thränenstrom mir wieder bringt!

Trauernd lehn' ich noch die blasse Wange,
Theure, hin an Euern Aschenkrug;
Ob Euch, edle Seelen, gleich schon lange
Zu der Seraphim Triumphgesänge
Der Vollendung Aetherfittig trug.

Noch seh' ich, mit innigem Verlangen,
Euch auf Eurem Sonnenwege nach.
Vor mir seid ihr, Fromme, hingegangen,
Um mich droben jauchzend zu empfangen,
Wie mir, sterbend Euer Blick versprach.

Hier, wo Euch die lange Nacht umgeben,
Bei der treuen Liebe Todtenmal,
Denk' ich oft an Euer schönes Leben,
Möchte gern zu Euch empor mich heben,
Aus des Erdendaseyns Nebelthal.

Rührt Euch noch des Staubbewohners Sehnen?
O, so flieht das enge, finstre Haus!
Kommt und trocknet des Verlassnen Thränen,
Endet bald der Trennung Kummersehn,
Oder tilget auch mein Leben aus! —

Eilt und rettet aus dem Weltgewühle
Euern bangen, tiefgebeugten Freund!
Führt auch mich mit sanfter Hand zum Ziele, —
Ach! dort sind der Wohnungen so viele,
Wo getrennte Liebe nicht mehr weint! —

Aber Schweigen herrscht um diese Stätte,
Wie am Thron des großen Weltgerichts.
Ueber meine Seufzer und Gebete
Schwangt Ihr, im Gewand der Morgenröthe,
Euch empor in's Reich des Lichts. —

Doch wird diese Trennung ewig währen,
Wenn uns hier des Todes Arm zerstreut? —
Sollt' ich noch in jenen lichten Sphären,
Euch, Geliebte, wie einst hier entbehren —
O, was wäre dann Unsterblichkeit? —

Hin zu starren in die ew'ge Leere! —
Fleuch, Gedanke, du bist fürchterlich! —